

## SOZIALE STADT

## Bezirksbeirat unterstützt Anträge

Der Bezirksbeirat Weilimdorf hat in seiner Sitzung drei Anträge des Bürgergremiums Giebel zugestimmt. In diesem Gremium sind alle Sprecher der vier Themengruppen vertreten, dort laufen alle Vorschläge und Ideen zusammen. Und so ist der erste Antrag auf Anregung der Gruppe Wohnen und Wohnumfeld formuliert worden. Darin bittet das Bürgergremium um die Aufstellung von Hundekot-Tütenspendern. Begründet wird dies damit, dass die Verschmutzung durch Hundekot bereits in den vorbereitenden Untersuchungen ein Thema war und auch Besucher des Info-Ecks das Problem angesprochen haben. Das Gremium schlägt verschiedene Standorte vor; für einen Spender am Maisfeld würde es bereits einen Paten geben. Der zweite Antrag beruht auf einen Vorschlag der Gruppe Kinder und Jugendliche. Das Bürgergremium bittet darum, den Bolzplatz der Rappachschule nicht nur während der Schulzeit, sondern täglich von 8 bis 19 Uhr zu öffnen. Hintergrund sei, dass es in Giebel nur sehr wenige Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gebe und auch viele Grünflächen zwischen den Häusern nicht zum Spielen genutzt werden dürften. Im dritten Antrag fordert der Bezirksbeirat eine Schwerpunktaktion des städtischen Vollzugsdienstes in Giebel, bei der vor allem der Verschmutzung von öffentlichen Flächen nachgegangen werden soll. Auch dieser Punkt ist für viele Bürger ein Ärgernis und war sowohl in der Gruppe Wohnen und Wohnumfeld sowie Öffentlicher Raum und lokale Ökonomie ein wichtiges Thema. Dieser Antrag soll die große Aufklärungskampagne für mehr Sauberkeit im Stadtteil flankieren. Zudem hat sich der Bezirksbeirat in einem Antrag dafür ausgesprochen, die finanziellen Mittel für das Projekt Soziale Stadt aufzustocken. (ib)

# Ein erfolgreiches erstes Jahr ist um

## Stadtteilmanagerinnen der Sozialen Stadt Giebel berichten über die vergangenen zwölf Monate

**Weilimdorf.** Seit gut einem Jahr läuft das Projekt Soziale Stadt Giebel. Was sich in dieser Zeit alles getan hat, das haben die Stadtteilmanagerinnen Antje Fritz und Carolin Schork dem Bezirksbeirat berichtet. Ihr erstes Fazit fiel dabei sehr positiv aus.

Von Isabelle Butschek

Eigentlich hätte das Projekt Soziale Stadt kaum besser anfangen können: „Uns hat das große Interesse gleich von Beginn an positiv überrascht. Das haben wir in dieser Form noch nicht erlebt“, sagte Stadtteilmanagerin Antje Fritz, die das Projekt zusammen mit Carolin Schork vor Ort betreut. Sie berichtete dem Bezirksbeirat, dass die Auftaktveranstaltung sehr gut besucht war und auch die Sprechstunden des Info-Ecks am Ernst-Reuter-Platz rege wahrgenommen wurden. „Da wollten viele erst einmal wissen, was das Projekt überhaupt bedeutet. Aber viele kamen auch mit Ideen und Vorschlägen“, berichtete Fritz. Diese wurden auch in die vier Themengruppen berücksichtigt, die vor einem Jahr gegründet wurden. Im Schnitt nahmen zwischen 15 und 20 Personen an den Treffen teil, jede Gruppe hat sich in den vergangenen Monaten zwischen drei bis fünfmal zusammengesetzt.

Dabei nahm die Gruppe Wohnen und Wohnumfeld die Beleuchtungssituation bei einem Rundgang durch Giebel unter die Lupe und bereitete eine langfristige Aufklärungskampagne zum Thema Müll vor. Die Gruppe Soziales und kulturelles Miteinander organisierte einen vorweihnachtlichen Markt, zudem erweiterte das Haus der Begegnung sein Angebot. Die Gruppe Kinder und Jugendliche konnte sich zunächst über die Sanierung des Spielplatzes Mittenfeldstraße freuen. Zudem wurden Kinder und Jugendliche zur Spiel-

und Freizeitsituation befragt sowie ein Konzept zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen entwickelt. Ein erster Schritt war das Jugendforum, das durch ein Onlineforum im Internet begleitet wird. Die Gruppe Öffentlicher Raum und lokale Ökonomie hat sich mit der Umgestaltung des Ernst-Reuter-Platzes beschäftigt. Die Ergebnisse sollen in Pläne miteinfließen, die im Sommer erstellt werden. Die Ideen der verschiedenen Gruppen wurden im Bürgergremium Giebel zusammengetragen, das bereits einige Anträge formuliert hat (siehe Kasten).

„Wir konnten zusätzliche Mittel akquirieren“, berichtete Carolin Schork. So werden drei Projekte in Giebel durch das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg gefördert: die neue Ausrichtung des Hauses der Begegnung, ein Ausbildungspakt sowie die Jobinitiative Giebel, die unter anderem die Einrichtung eines Stadtteilservices beinhaltet. Froh sind die Stadtteilmanagerinnen auch darüber, dass sie ihre Arbeit mit der Arbeit anderer Einrichtungen vernetzen konnten. „Unsere Aufgabe ist es, Menschen einander bekanntzumachen“, erläuterte Schork. So konnte ein türkischstämmiger Vater mit der Leiterin der Rappachschule zusammengebracht werden. Er bietet nun an der Schule das Projekt Eltern helfen Eltern an.

Antje Fritz und Carolin Schork gaben in der Sitzung auch einen Ausblick auf die nächsten Monate: So findet am 6. Juni eine Let's-putz-Aktion in Giebel statt. Die Gruppe Soziales und Kulturelles Miteinander plant, eine Kulturnacht zu organisieren und möchte den Weihnachtsmarkt fortsetzen. Die Gruppe Kinder und Jugendliche setzt sich für Spielmöglichkeiten am Rappach ein und kümmert sich weiter um die Umgestaltung des Kinder- und Jugendhauses. Die Gruppe Öffentlicher Raum und lokale Ökonomie will die Zusammenarbeit der Giebler Geschäftsleute verbessern. Zudem sollen erste Pläne zur Neugestaltung des Ernst-Reuter-Platzes im Herbst



Auch das Jugendforum war ein Teil des Projekts Soziale Stadt Giebel. Foto: Isabelle Butschek

vorliegen. „Wir halten es auch für sinnvoll, dass nicht der Platz, sondern auch das Areal drum herum, wie die Park- und Müllflächen, umgestaltet wird“, sagte Martina De La Rosa, die bei der Stadt für das Projekt Soziale Stadt Giebel verantwortlich ist. Weil sie befürchtet, dass die bereitgestellten 2,3 Millionen für diese Maßnahme und die anderen Projekte nicht ausreichen, soll im nächsten Jahr eine Aufstockung der Mittel beantragt werden.

**INFO:** Die Let's-putz-Aktion beginnt am Freitag, 6. Juni, um 16 Uhr am Info-Eck, Krötenweg 3. Geputzt wird bis 18 Uhr, danach gibt es eine kleine Hocketse für alle Helfer. Handschuhe und Müllsäcke sind vorhanden.

## KOMMENTAR

## Eine Welle des Aufbruchs

Von Isabelle Butschek

Der Giebel schlägt Wellen – vor gut einem Jahr wurde dieser Satz als Motto für die Soziale Stadt Giebel gewählt. Zum einen, weil das gewellte Dach der Salvatorkirche eines der Wahrzeichen des Stadtteils ist. Zum anderen, weil sich alle gewünscht hatten, dass das Projekt eine Welle des Aufbruchs auslöst. Eine Welle, die durch den Stadtteil schwappt und – natürlich im positiven Sinn – möglichst viele mit sich reißt. Wie viel die Soziale Stadt tatsächlich verändern wird, das lässt sich heute noch nicht absehen. Aber eines ist klar: die Giebeler haben einen Startsprung hingelegt, der Jung und Alt, Menschen verschiedener Nationen, auf dem Ernst-Reuter-Platz zusammengebracht hat. Dass sich etwas tut, ist aber auch an vermeintlich unscheinbaren Dingen zu spüren. Etwa wenn sich im Haus der Begegnung nicht nur die Senioren zum Kaffeetrinken treffen, sondern die Hauptschüler dort für ihre Prüfungen lernen. Oder wenn im Gegenzug engagierte Rentner zweimal in der Woche für die Grundschüler ein warmes Mittagessen kochen. Misstrauen zwischen den Generationen und Nationen wird auf diese Weise abgebaut, der Stadtteil rückt wieder zusammen. Es scheint, als hätten viele Giebeler nur auf das Projekt Soziale Stadt, auf ein bisschen Hilfe von außen gewartet, um nun richtig loszulegen. Und das mit Bravour, denn dem Stadtteil tut ihr Engagement schon nach der kurzen Zeit richtig gut. Deswegen bleibt für Giebel und seine Bewohner nur zu hoffen, dass alle Beteiligten noch möglichst lange auf der Welle des Aufbruchs schwimmen.